

des Thrones lassen sich als Resultat der Wirkung der Feldzüge Alexanders nach dem Osten erklären,

Das vierte Kapitel (Zum Prohedrierecht S. 77), das auch als einleitendes Kapitel dienen könnte, liefert eine Interpretation dessen, was den Inhalt des Prohedrierechts bildet und welche Veränderungen die Prohedrie durchgemacht hatte. Unter Prohedrien der hellenistischen Zeit (S. 93) kann auch die Prohedrie für den König Sadalas gereiht werden, dem das Recht zuteil wurde bei den Dionysosfesten im Theater der Stadt Mesambria mit einem goldenen Kranz ausgezeichnet zu werden (*Igr in Bulg. rep. I*, 317, Mihailov). Sadalas soll auf diese Weise alljährlich mit einem Kranz im Werte von 50 Stateren ausgezeichnet werden. Da Sadalas auch eine Prohedrie erhielt, hatte er zweifellos dasselbe Recht wie der Dionysospriester in Priene mit diesem goldenen Efeukranz in der Ehrenreihe zu sitzen (über Priene — *Maass* 94). Das Theater in Mesambrien diente so bereits in den Jahren 280—270 auch anderen Zwecken als nur den Spielen, was auch wir über das Dionysostheater in Athen wissen, in Athen der Fall war (über Athen *Maass* 95).

Beilagen, Pläne und reichhaltige Register ergänzen diese sehr gelungene Publikation.

*Radislav Hošek*

*Gaston H. Halberghe, The cult of Sol Invictus (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain, t. 23), Leiden, E. J. Brill, 1972, S. 175.*

Der Autor des Buches hatte sich eine schwierige Aufgabe gestellt, wenn er versuchte die Entwicklung des offiziellen Kultes des Sonnengottes in Rom zu erfassen. Er war sich jedoch dessen bewusst, dass die Entwicklung des religiösen Kultes nicht gelöst werden kann ohne seine Zusammenhänge mit der religiösen, politischen und sozialen Entwicklung des Imperiums zu suchen. Diese historische Auffassung der Problematik gestattete ihm die einzelnen Entwicklungsetappen ausdrucksvoll zu unterscheiden und so zu neuen Schlüssen zu gelangen.

Als Ausgangspunkt der Forschung dienten ihm literarische Texte, (die chronologisch in Kap. I. auf S. 1—25 gesammelt sind, es fehlen vielleicht nur *Commodian. VII — De septizonio et stellis*, VIII — *De Sole et Luna*) und die auf Münzen und Inschriften erhaltenen Daten. Die weiteren zwei Kapitel handeln über den Sonnenkult in Rom bis in das 1. Jh. u. Z. und über das Eindringen von orientalischen Kulturen in das Imperium. Der Autor neigt zu der Ansicht (*Domaszewski*), dass der Sonnenkult in Rom zu den ältesten gehört und er verfolgt die Nachrichten über seine weitere Verbreitung. Manche Angaben sind allerdings nur übersichtlich geboten. Obwohl wir hier den Rhodoskult des Helios nicht antreffen, der in Rom leicht eine neue Welle der Sonnenverehrung hervorrufen konnte, widmet der Autor der Verbreitung des Paares Sol-Luna in Venetien und Lusitanien, wo überall die Verbreitung des Sonnenkultes etwa dem nicht-römischen Ethnikum zugeschrieben werden muss, keine Interpretation. Besonders hervorzuheben ist die Auslegung (S. 43), dass die östlichen Religionen darum in das Imperium eingedrungen waren, weil sie die Illusion hervorgerufen hatten, dass sie sich auf wissenschaftliche Grundlagen stützen.

Der eigentliche Beitrag des Buches ist in den Kapiteln IV *Sol Invictus Elagabal* (S. 45—107), Kap. V. *The continuation of the cult of Sol Invictus* (108—130) und Kap. VI. *The Reign of Aurelian* (131—171) konzentriert. Die genaue und verfeinerte Interpretation der Nachrichten gestattet dem Autor zu neuen genaueren Erkenntnissen zu gelangen, von denen die folgenden die bedeutungsvollsten sind. Der Sonnenkult dringt bereits seit Hadrian in das Imperium ein; die Dynastie der Severer bahnte dem Synkretismus dem Weg; der Sol Invictus Elagabal hat den Charakter einer syrischen Gottheit, der Deus Sol Invictus des Kaisers Aurelian dagegen hat einen ausgesprochen römischen Charakter. Die Einführung des DSI-Kultes bedeutet die endgültige Niederlage des Mithraismus, der diesem neuen Kult subponiert ist. Elagabal setzt den Sonnenkult rücksichtslos durch, Aurelian ist der planmäßige Reformator des existierenden Kultes.

In diese neue Konzeption der Sonnengottheit in Rom fällt eine Reihe bedeutender Teilerkenntnisse. Iulia Domna und Septimius Severus sind auf den Münzen als Sol und Luna dargestellt, Elagabal will mit dem Frauenkleid die Doppelpolarität des Sonnengottes andeuten, die genaue Titulatur Elagabals lautet *sacerdos amplissimus Dei Solis Invicti Elagabali* und ist höher als *pontifex maximus*, während die des Aurelian *pontifex Dei Solis* lautet. Daraus geht hervor, dass Elagabal seine Gottheit ohne Unterstützung der römischen Aristokratie aufzwingt, (sie zu gewinnen hat seine dritte Ehe mit Annia Faustina zum Ziel), während Aurelian von der römischen Mentalität abhängt (*pontifex Dei Solis* gehören nur röm. Aristokratie), und: Alexander Severus wollte ursprünglich die bisherige Politik seines Vorhängers unterbrechen, war jedoch gezwungen an sie anzuknüpfen, weil sie bereits genug Anhänger gefunden hatte. Diese den Severus Alexander

betreffende Interpretation steht jedoch in einem gewissen logischen Gegensatz zur vorhergehenden Auslegung und würde eine eingehendere Verarbeitung erfordern.

Von nicht geringer Bedeutung sind die Erkenntnisse des Autors für die Untersuchung der Sonnenkulte in den römischen Provinzen, denen er sich nur im notwendigen Ausmass widmete, um die allgemeinen Tendenzen kennenzulernen. Immerhin jedoch sind seine Auslegungen wichtig für Apulum (Dacia), Interocsa (Pannonia Inf.), El Kantara (Ägypten), Salsovia (Moesia Inf.) u. a. und es besteht kein Zweifel, dass sie ein guter orientierender Ausgangspunkt für weitere Forschung sein werden.

Einige Teilauslegungen bedürften noch weiterer Vertiefung. Aus S. 69, Anm. 4: CIL VI, 31162 ob *reditum Domini Nostri* kann als erste Ankunft in Rom verstanden werden (*reditus* hat die Bedeutung der Wiederholung wie bei der Sonne), oder es handelt sich um die Rückkehr aus der Umgebung, wo er Kulte des Sonnengottes gründete? S. 84 CIL III, 4300 kann auf die Proklamierung Elagabals zum Kaiser bezogen werden? vgl. die Zweifel über die ganze Inschrift bei *Dessau*, ILS 4332. Auf S. 108, Anm. 1: *IO MDolicheno et Soli sacrum* betrachten wir nicht als Beweis der Identität beider Gottheiten; auf S. 108 Anm. 2 würde die Inschrift *Soli invicto pro salute imperatoris et Genio nostro, eques singularis eorum, Marcus Ulpius Chresimus, sacerdos Iovis Dolicheni, V. S.*, eine eingehendere Auslegung erfordern. S. 128: die Vorstellung, dass die Sonne auf einem Thron sitzt, ist nicht so vereinzelt, da sie in einer Reihe von Märcen zu finden ist. S. 149—50; die Auslegung, dass der Synkretismus ein anderer für die Massen, für die Philosophen und Gebildeten war, vereinfacht die Auffassung durch Übernahme der Varronschen Trichotomie (nach Aug. CD). S. 152: der Titel *pontifices maiores*, der den ursprünglichen Pontifizes zur Zeit Aurelians verliehen wurde, deutet wahrscheinlich nur ihr Alter an, keineswegs die Bedeutung gegenüber *pontifices DS*. — Von der fehlenden Literatur seien angeführt: *L. Barkóczi*, *Interocsa I—II*, Budapest. Vgl. *Tabula imp. Rom.* L34 s. v. (f. S. 51); *E. Condurachi*, *Mon. christiani nell' Illyrico*, *Ephem. Dacorom.* 9, 1940, 1—118 u. *V. Velkov*, Die thrakische u. dakische Stadt in der Spätantike S. 59 u 93. (f. S. 166, Anm. 10). Dem Buch fehlt ein Register.

Der neue Band stellt mit seiner Auffassung und seinen Resultaten eine bedeutende Bereicherung der bisherigen Forschung dar.

Radislav Hošek

*M. L. Gasparov*, *Antičnaja literaturnaja basnja*, Moskva 1971, stran 280.

Nová publikace M. L. Gasparova nás seznamuje s vývojem antické literární bajky, která se autorovi jeví jako nejdemokratičtější žánr antické literatury, podávající svědectví o touhách a myšlenkách utlačovaných vrstev starověku, otroků i chudých lidí svobodného původu (srov. str. 3). V úvodu autor zdůrazňuje, že studium antické bajky má mimořádný význam rovněž pro správné chápání bajky moderní, neboť bez antické bajky si nelze představit bajku La Fontainovu, Krylovovu, Lessingovu apod.

Gasparov rozdělil svou studii do osmi kapitol (str. 7—228) a opatřil ji rozsáhlým poznámkovým a bibliografickým aparátem (str. 230—274). Kniha není určena jen výlučně pro odborníky z řad klasických filologů, nýbrž i pro širší okruh čtenářů. Svědčí o tom mimo jiné i časté ukázky předkládané v ruském překladu; většinou je pořídil sám autor, jenž je vedle své práce odborně známý jako dobrý překladač z antických jazyků.

V kap. I. (str. 7—40) se autor zabývá antickou bajkou až do vystoupení Phaedra a Babria. Rozebírá bajku předliterární a odlišuje ji od bajky literární. Zdůrazňuje, že bajka byla spolu s mýtem jednou z nejstarších forem slovesného umění a zamýšlí se nad otázkou, co bylo v bajce prvotní — zda část vypravovačů či morální naučení. Zatímco o prioritě části vypravovačů byli přesvědčeni zástupci tzv. německé školy (srov. např. A. Hausrath, O. Crusius, G. Thille aj.), druhý směr, představovaný B. E. Perryem, pokládá v bajce za prvotní morální sentence; podle zastánců této teorie byl určujícím činitelem při vzniku žánru záměr vypravěče a nikoli narativní materiál. Kdežto německá škola zdůrazňuje blízkost bajky a mýtu, Perry klade bajky vedle přísloví a rčení. Představitelé první teorie se opírali především o materiál ezopských bajek, druhá škola vycházela hlavně z materiálu čerpajícího z bajek východních. (A. Hausrath ve snaze vyrovnat se s Perryho argumenty připoustěl, že šíře vyprávění a bojový duch je typičtější pro bajku řeckou, zatímco pro východní bajky je typický sklon k poučování, aristokratický postoj a pasivita.) Gasparov se přiklání spíše na stranu Perryho; podle něho byla určujícím elementem při vzniku bajky funkce žánru a nikoliv její materiál; zároveň však dává zapravdu i Perryho kritikům, když mu vytýkají přílišnou schematičnost. Perry totiž opomíjí materiálovou stránku bajky až do té míry, že se vlastně ani nepokouší objasnit, proč se v evropské bajce tolik rozvíjejí právě motivy ze zvířecího světa, a že vůbec nesleduje vývoj bajky. Tím do důsledků přenáší svou